



Gebrauchsanweisung für die Kirche

„Kirche ist ein bisschen kompliziert“ – diese Meinung hört man immer wieder von Menschen, die protestantischen Glaubens sind, aber vielleicht nur selten zum Gottesdienst kommen können. Mit unserer „Gebrauchsanweisung für die Kirche“ machen wir den Zugang zu Glauben und zur Gemeinde einfacher.

Auch Sie haben eine Frage zu Glaube, Kirche oder Gemeinde? Zu Riten und Bräuchen, Festen oder Ämtern? Senden Sie uns Ihre Fragen – per Post an die Redaktion Luthers, Augustenstrasse 124, 70178 Stuttgart oder per e-mail an redaktion@luthers-magazin.de.

Warum fasten?

40 Tage vor dem Osterfest beginnt mit dem Aschermittwoch die Fastenzeit. Katholische Freunde begehen diese Tage als „Bußtage“. Zumindest am Aschermittwoch und am Karfreitag nehmen sie nur eine richtige Mahlzeit ein.

So entspricht es dem katholischen Recht. Die Vorschriften sind heute freilich bei weitem nicht mehr so streng wie im Mittelalter oder zu Luthers Zeiten.

Wenn ich nachrechne, dann zähle ich von Aschermittwoch bis zum Ostersamstag 46 Tage. Warum spricht man dann von einer 40-tägigen Fastenzeit? Für die Sonntage gilt das Fastengebot nicht. An ihnen gedenkt man der Auferstehung Christi – dazu passt das Fasten nicht. Sechs (Sonn-)Tage sind also abzuziehen. 40 Tage gelten nach biblischer Tradition als Zeitspanne der Vorbereitung: Menschen bereiten sich vor auf eine Begegnung mit Gott oder auf eine neue Phase ihres Lebens. So fastete Mose am Sinai 40 Tage, bevor er mit den Gesetzestafeln wieder zum Volk herabstieg (2. Mose 34, 28). Elia ging 40 Tage und Nächte durch die Wüste, bis er an den Berg Ho-

reb gelangte, wo er Gott begegnete (1. Kön. 19,8). Und von Jesus wird berichtet, dass er 40 Tage in der Wüste fastete und vom Satan versucht wurde, bevor er mit der Verkündigung des Evangeliums begann (Matthäus 4, 2).

Wie steht unsere evangelische Kirche zum Fasten?

Martin Luther hat das Fasten als frommes Werk, mit dem man sich Verdienste vor Gott erwerben kann, radikal zurückgewiesen. Als Zwingli in Zürich vehement gegen die Autorität der Kirche und für die Freiheit jener Bürger das Wort ergriff, welche während der Fastenzeit Fleisch gegessen hatten, da wurde dies zum Anlass für die Einführung der Reformation in dieser Stadt. Andererseits kann Luther im Blick auf die Vorbereitung zur Abendmahlsteilnahme feststellen, dass „Fasten und leiblich sich bereiten ... eine feine äußerliche Zucht (disciplina)“ ist. Entscheidend aber ist für ihn und unser „Augsburger Bekenntnis“, dass solche „Zeremonien“ nichts beitragen zum Heil der Christenmenschen. Deshalb kann es jeder Christ damit halten, wie es ihm gut erscheint.

Was ist von den Bemühungen zu halten, auch in unserer Kirche das Fasten wieder populär zu machen, z.B. durch die Aktion „7 Wochen Ohne“?

Ich halte das für eine sinnvolle Aktion, weil sie mir Hilfestellung bietet, mich zu sammeln und mich zu konzentrieren auf das, was wesentlich ist in meinem Leben: Auf das, wovon und wozu der Mensch tatsächlich lebt. Luthers Wort von der „Disziplin“ passt darauf trefflich. Dass auch andernorts für das Fasten eine Lanze gebrochen wird – mit Argumenten, welche in früheren Zeiten nicht im Blick waren, das stört mich kaum.

Aus silbergrauen Gründen tritt ein schlankes Reh

im winterlichen Wald und prüft vorsichtig Schritt für Schritt,

den reinen, kühlen, frischgefallenen Schnee.

Und deiner denk ich, zierlichste Gestalt.

CHRISTIAN MORGENSTERN



Corvus* meint:

*Gegen den Strich gebürstet
Der Kommentar*

Gut geplant ist halb verloren

Mit Weitsicht ist das so eine Sache. Mit Planungen erst recht. Auch bei uns Raben. Mal klappt das bei uns mit den Einladungen zum gemeinsamen Kunstflugabend, mal klappt es nicht mit unserem gemeinsamen Kinobesuch zu Hitchcocks „Die Vögel“, weil einer vergessen hat, den Termin rechtzeitig an uns weiter zu krächzen – naja, das kennt man ja schon. Aber immerhin, bei hohen Festtagen wie Ostern, Pfingsten oder Weihnachten, da sind wir Raben bei der Planung auf Zack. Da wissen wir schon, dass wir uns rechtzeitig auf die Feiertage einstellen müssen und ein paar mehr Vorräte klauen... pardon, beschaffen. Und das klappt dann auch reibungslos.

Bei den Menschen ist das ja nicht anders: Auch sie machen heutzutage Planungen, die ein bisschen weiter reichen. Sogar wie ich neulich bei meinem letzten Überflug über das Hauptquartier des Weltfußball-Verbandes FIFA in der Schweiz hörte, mächtig weit im Voraus. Es geht um Weihnachten. Weihnachten 2022, genauer gesagt.

Bis jetzt fanden Weltmeisterschaftsturniere im Fußball ja stets im Sommer statt. Da konnten wir dann in kurzen Hosen auf den Ästen der Schrebergarten-Bäume sitzen und gemütlich als Zaungäste mitschauen, was der Fernseher wochenlang zuverlässig an Fußball-Bildern lieferte. Tagsüber und mollig warm. Doch damit, so der Willen der FIFA, soll in Katar Schluss sein.

Ein FIFA-Generalsekretär teilte kürzlich mit, die für das Jahr 2022 in Katar geplante WM werde nicht mehr im Sommer stattfinden und stattdessen voraussichtlich in der Zeit zwischen Mitte November und Mitte Januar ausgetragen. Der Grund: Im Sommer sei das Land zu heiß für Fußball – Temperaturen bis zu 45 Grad würde Spiele im Sommer unmöglich machen. Das heißt: WM im Winter!

Das bietet interessante Perspektiven. Anstatt gemütlich in Shorts am Bierfass im Garten zu sitzen, droht nun Public Viewing im Skidress und langen Unterhosen – mit Glühwein bei Neuschnee. Die Attraktion von Weihnachtsmärkten wird dann fortan nicht mehr durch die Anzahl der dort agierenden Weihnachtsmänner gemessen – sondern durch die zahllosen TV-Schirme, die die Budenbesitzer aufstellen werden müssen, um das Publikum zu gebrannten Nüssen, Strohsternen und Häkelwaren an ihren Stand zu locken. Und schließlich die armen Pfarrer in den Weihnachtskirchen: Sie werden vor leeren Rängen predigen müssen, sollten sie sich nicht wenigstens kurz vor dem Familiengottesdienst per Rundschreiben im Gemeindebrief dazu verpflichten, ganz bestimmt zwischen Gloria und Vater Unser noch die neuesten Ergebnisse aus der deutschen Gruppenspielphase von der Kanzel aus bekanntzugeben.

„Die WM soll ein Volksfest werden“, sagt Blatter, ohnehin bekannt für seine robusten Entscheidungen im Fußballsport. Seine wichtige Erkenntnis: „Man kann die Stadien abkühlen, aber man kann nicht das ganze Land abkühlen“. Er gestand allerdings, bei der Wetter-Frage habe die FIFA „nicht richtig hingeschaut“.

Richtig hinschauen werden aber im Zweifelsfall am Heiligabend Millionen von Fans – in den Fernsehern, dann, wenn Deutschland wieder mal gegen Italien ums Überleben spielt. Weihnachtsbaum? Kindermesse? Geschenke auspacken? Stille Nacht singen? Papperlapapp! Es gibt Wichtigeres im Leben. Vor allem dann, wenn die FIFA nicht richtig planen kann...

* Corvus ist der Redaktionsrabe von Luthers – laut, schwarz und frech!

DR. KLAUS W. MÜLLER